

Soldat mit vier Leben

Eine autobiographische Reise durch Frankreichs Zeitgeschichte

HÉLIE DE SAINT MARC: *Asche und Glut. Erinnerungen. Aus dem Französischen von Wolf Albes, Edition Atlantis. Friedberg 1998. 284 Seiten, 39 Mark.*

Statt „Asche und Glut“ hätte der Autor sein Buch auch „Meine vier Leben“ nennen können. Das erste Leben von Hélie de Saint Marc, dessen Autobiographie es zur Verblüffung des Verfassers in Frankreich rasch zu einer Auflage von 120 000 Exemplaren brachte, endete im Juni 1940, als die Deutschen in Bordeaux einmarschierten. Bis dahin hatte er eine behütete Jugend zwischen der Heimatstadt und dem Landhaus seiner Familie im Perigord verbracht. Eine Welt ging zugrunde, und die Worte, mit denen Saint Marc seine Empfindungen von damals resümiert, sind ein Schlüsselsatz für alles, was später kam: „In den glänzenden Augen dieser feindlichen Soldaten lag ein Stolz, den die Soldatengeneration, der ich angehörte, nie verspüren sollte.“

Immer ist der Autor kompromißlos ehrlich. Französische Leser fesselt er, weil er Dinge sagt, die gewöhnlich mit patriotischen Geschichtsbildchen zugeklebt werden. Deutschen vermittelt er nützliche Einsichten in die Zeitgeschichte der Nachbarn. Noch als Schüler wurde Saint Marc 1941 Botengänger für eine Widerstandsgruppe. „Eine unscheinbar kleine Bewegung“ sei die Résistance damals gewesen. Die echten Widerständler, die wirklich etwas taten und ihr Leben riskierten, konnte er bis zu seiner Verhaftung 1943 „an den Fingern abzählen“.

Deportation und Zwangsarbeit

Saint Marc wurde geschnappt, als er über die Pyrenäen gehen wollte, um sich den Streitkräften de Gaulles anzuschließen. Nach Gefängnis in Frankreich, Verhören und Deportation landete er in Buchenwald und in dessen Außenlager Langenstein, wo er hungrig, frierend und am Ende schwer krank an einem Stollen für ein unterirdisches Rüstungswerk graben mußte. Über dieses zweite Leben, das nur noch an einem Faden hing, spricht Saint Marc verhalten. „Es ist mir rein körperlich unmöglich, genauere Einzelheiten aus jener Zeit zu erzählen.“

Mit der Militärakademie Saint-Cyr begann das dritte Leben. Auf eigenen Wunsch wurde er Offizier der Fremdenlegion, denn die „Männer ohne Namen“ faszinierten ihn. Den ersten Vietnamkrieg erlebte er ganz anders als meinungsbildende Journalisten, die vorwiegend mit Intellektuellen umgingen. Vietnams Misere rührt für ihn daher, daß an der Spitze der Unabhängigkeitsbewe-

gung doktrinäre Kommunisten standen, deren Leitbild die Sowjetunion war. „Onkel Ho“ sei nicht nur kein Ghandi gewesen, sondern der Vollstrecker totalitärer Gewalt. Er zitierte Victor Hugo, aber ließ heimlich Massenerschießungen vornehmen. Saint Marc erlebte, wie Vietnamesen, die es mit den Franzosen hielten oder sich dem Aufstand verweigert hatten, beim Rückzug dem sicheren Tod überlassen wurden: „Männer und Frauen, die mir vertraut hatten, die ich für unsere Sache gewonnen und in unseren Kampf hineingezogen hatte, wurden nun zurückgestoßen.“ Er behält die Bilder als unauslöschlichen Schandfleck in Erinnerung. Legionäre stießen mit Gewehrkolben auf Hände, die sich an die Wagen klammerten. Einige schrien und flehten, der stumme Blick anderer „machte unseren Verrat nur noch schrecklicher“.

In vergrößertem Umfang wiederholte sich das Drama für Saint Marc in Algerien. Für das, was heute, vier Jahrzehnte nach dem Unabhängigkeitskrieg, in jenem Land geschieht, liefert er Verständniselemente. An einem Tag im November 1955 massakrierte ein Kommando der Befreiungsfront FLN in zwei Dörfern 123 Menschen. Bergarbeiter beteiligten sich mit Sichel und Messern. Das war nur ein Vorspiel zu dem, was nach dem Abzug der Franzosen mit den „Harkis“, Frankreichs muslimischen Soldaten, geschehen sollte. Wieder erzählt der Autor von „Feigheit und Schande“ Frankreichs, von Harkis, die vor den Augen ihrer französischen Kameraden umgebracht wurden. Zwischen 70 000 und 150 000 kamen ums Leben. Noch 1960 hatte de Gaulle versprochen: „So lange ich lebe, wird niemals die Fahne der FLN über Algier wehen.“ Als klar wurde, daß der General die Unabhängigkeit ansteuerte, schloß Saint Marc sich dem Putsch der Generäle Challe, Jouhaud, Zeller und Salan für die Erhaltung der *Algérie française* an. Ihnen war entgangen, daß die Mehrzahl der Offiziere die Preisgabe Algeriens innerlich bereits akzeptiert hatte. Challe vor Saint Marc: „Nie hätte ich geglaubt, daß es so viele Dreckskerle in der Armee geben könnte.“

Saint Marcs viertes Leben begann vor dem Untersuchungsrichter, der wissen wollte, ob er bereits einmal verurteilt worden sei. „Ja, zu lebenslänglich, von den Deutschen“, antwortete er. Diesmal kamen zehn Jahre Zuchthaus heraus, von denen er sechs Jahre verbüßte. Nach der Amnestierung wurde er Verwaltungsangestellter – und am Ende Ritter der Ehrenlegion. Ein interessantes Buch. Ein ungewöhnlicher Mensch: Denn er bereut nichts. RUDOLPH CHIMELLI